

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 26 (1943)
Heft: 11

Rubrik: Hall und Widerhall

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

angenheit verstehen, aus jener Zeit also, die man andernorts o gerne vergessen wissen möchte. Zeitgeschichte ist nicht eine Geschichte, die man so schön hergerichtet und zurecht-estützt in Kriegs- und Heldentaten vorgesetzt bekommt. Sie esteht vielmehr aus Niedertracht und Verschlagenheit, über-ünckt durch grosse Reden, durch Massenaufmärsche und an-eres Flitterwerk, das die wirklichen Absichten zu verdecken at.

Gerade die Kirche bietet in ihrer Geschichte ein Anschau-ungsmaterial, wie es von der weltlichen Diplomatie, von der an im allgemeinen nicht viel hält, nicht übertroffen werden ann. Hier hätten die sogenannten «Kulturträger» eine dank-are Aufgabe, doch verschweigen sie dem Volke wohlweislich lles das, was ihm die Augen öffnen könnte. Ist das verwun-lerlich, wenn man weiss, dass sie mit der Kirche, die ihre eschäfte besorgt, unter einer Decke stecken? Für jene, die ich als «Kulturträger» aufspielen, ist Kultur nichts weiter als in Spiel mit geistigen Mumien, die sie aus längst überlebten eiten auch für die Zukunft konservieren. Sie treiben «Kultur» mit alten Gebeinen und Klamotten und lassen in ihrem ge-riesenen «Idealismus» das Leben in Krieg und Elend ver-ommen. Wer aber ihrer grossen Worte satt hat, wer end-ich statt der Worte Taten sehen will, der wird des groben Materialismus, des Sozialismus und des Kommunismus bezie-igt und difamiert. Und wenn dann gelegentlich «ein Mann er Vorsehung» stürzt, wie dies vorkommt, dann ist dies für ie andern ein Grund mehr, ihre «Kultur» ins bessere Ram-nenlicht zu stellen.

Die Kirche lebt nicht nur von den Sorgen und Nöten der geplagten Kreatur, der sie, zur höheren Ehre Gottes, das We-nige noch wegnimmt, sie lebt vor allem und nur dank der Vergesslichkeit ihrer Anhänger. Wiederholt haben wir ge-schrieben, dass man sehr wohl während zweitausend Jahren den Himmel versprechen kann, aber keine 25 Jahre Brot, ohne es zu schaffen und zu geben. Hier liegt die Stärke der Kirche, denn sie verspricht kein Brot, sondern — Trost, Trost darüber, dass das Brot fehlt. Ihr liegt, wenigstens in bezug auf die Gläubigen, nicht am Leben, sondern am Seelenheil. Die Kirche lebt angeblich selbst nur von Almosen und guten Werken!

Man kann 2000 Jahre den Himmel versprechen, aber keine 25 Jahre Brot. Diese bittere Tatsache hat Benito Mussolini er-fahren, trotzdem er einst «der Mann der Vorsehung» genannt wurde und dafür aus den Händen des Papstes den aposto-lischen Segen empfangen hat. Mussolini musste gehen — die Kirche blieb, denn die Kirche ist mit jenem Attribut, das sie Gott zulegt, ausgestattet: Sie ist allgegenwärtig. Ob die Würfel der Geschichte so oder anders fallen: die Kirche ist immer dabei, oder — eben nicht dabei. So konnte der Va-tikansender ohne Erröten des Sprechers, nach dem Sturze von Mussolini unwiderlegt melden:

«Die Herrschaft eines einzigen Mannes lässt sich mit dem Volksempfinden nicht vereinen, die Herrschaft eines Mannes, der das Recht in Anspruch nimmt, den Boden des Gesetzes zu verlassen. Der Papst verurteilt diejenigen, die es wagen, die Geschehnisse einer ganzen Nation in die Hände eines einzigen Mannes zu legen, der wie jeder an-dere Mensch, eine Beute seiner Leidenschaften, Irrtümer und Phantasievorstellungen ist. Es ist unbedingt erforder-lich, dass es grundlegende Gesetze gibt, die über Herrscher und Beherrschten stehen, unantastbar für jede Willkür.»

So urteilt der Stellvertreter Gottes auf Erden über jenen Mann, den er seinerzeit «Mann der Vorsehung» genannt hat. So urteilt der Stellvertreter Gottes über jenen Mann, dem er vor Jahren den apostolischen Segen spendete — der allerdings seine Wirkung arg vermissen lässt. So verurteilt der Stellver-treter Gottes «die Herrschaft eines einzigen Mannes», während er vor wenigen Jahren an den andern «einzigen Mann», an General Franco, folgendes Telegramm sandte:

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen erbeten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Post-check-Konto VIII 26 074.

Indem Wir Unser Herz zu Gott erheben, freuen Wir Uns mit Ew. Exzellenz über den von der katholischen Kir-che ersehnten Sieg. Wir hegen die Hoffnung, dass Ihr Land nach der Wiedererlangung des Friedens mit neuer Energie die alten Traditionen wieder aufnimmt, die ihm so viel Grösse verliehen haben. Beseelt von diesen Gefühlen, er-teilen Wir Ew. Exzellenz und dem ganzen edlen spanischen Volke Unsern apostolischen Segen.)*

Ueber so viel Wendigkeit könnte man erstaunt sein, wenn sie einem das erste Mal begegnen würde. Wer aber die Ge-schichte auch nur oberflächlich kennt, der fällt darüber nicht ins Staunen. Die Christen erst recht nicht, denn das ist ja das Charakteristikum «des unerforschlichen Ratschlusses Gottes», dem sie in der Bibel so oft begegnen. Wir Freidenker nennen es anders: den altbekannten *Eselstritt*, wobei wir uns nicht darüber unterhalten wollen, ob er wohlverdient sei. Die Hal-tung des Vatikans beim Sturze Mussolinis erhärtet wieder einmal mehr die These: ohne Christentum keine Moral!

Es gilt der verfluchten Vergessenheit wieder einmal etwas zu steuern und dem Leser andere Papstworte in Erinnerung zu rufen, die die päpstliche Distanzierung von «der Herrschaft eines «einzigen Mannes» in ein greller Licht stellen. Wir halten uns dabei vornehmlich an katholische Blätter, so dass der Vorwurf der Unterschiebung von vorneherein entkräftet sein dürfte. Selbstverständlich erheben die Ausführungen kei-nen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Geschichte von Fascis-mus und Kirche wird dereinst Bände füllen, sofern sich ein Historiker findet, der sich dieser dankbaren Aufgabe widmen will. Es handelt sich im Nachstehenden nur um Bruchstücke aus der kirchlich-fascistischen Allianz, die aber dennoch hin-reichend sein dürften, um dieses Zusammenspiel zwischen Kirche und Fascismus in das richtige Licht zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Schweizerische Kirchenzeitung, Jg. 1939, Nr. 14.

Hall und Widerhall.

Von der kommenden Ordnung.

Nachdem immer von einer kommenden Ordnung gesprochen wird, die faschistische und nationalsozialistische aber wenig Aussicht mehr haben, die kommende Ordnung zu sein, bemüht sich der Papst durch seinen ganzen Propagandaapparat, die christliche Ordnung zu errich-ten. Als ob die bisherige Ordnung nicht christlich gewesen wäre! Ge-meint ist natürlich die katholische Ordnung, deren Bedingungen er in 5 wesentliche Punkte zusammenfasst. In «Die Stimme des Papstes im Weltgespräch um Frieden und Ordnung» (Hilfswerk «Pro Polonia», Solothurn) lesen wir in bezug auf die Religion folgendes:

«Im Rahmen einer sittlich begründeten Ordnung ist kein Platz für Verfolgung von Religion und Kirche. Dem lebendigen Glau-ben an einen persönlichen überweltlichen Gott entströmt echte, widerstandsfähige, sittliche Kraft, die dem ganzen Form und Rich-tung gibt. Der Glaube ist ja nicht nur eine Tugend, er ist die göttliche Pforte, durch die jegliche Tugend in den Tempel der Seele Zutritt erhält. Er formt feste und starke Charakter, die standhalten in den Versuchungen gegen Vernunft und Gerechtig-keit. Gilt das immer schon, um wieviel mehr muss es sich bewäh-ren, wenn ein Höchstmass sittlicher Kraft vom führenden Staats-mann bis zum letzten Volksgenossen gefordert wird, da es heisst, auf den Trümmern, die dieser Weltkrieg mit seiner Gewalttätig-keit, seinem Hass und seiner Entfremdung aufgehäuft hat, ein neues Europa und eine neue Welt aufzubauen. Was im beson-deren die soziale Frage betrifft, die sich nach dem Krieg in ver-schärfter Not aufdrängen wird, so haben unsere Vorgänger und

Auch Sie müssen sich entscheiden

welcher Wegweiser Sie leiten soll. Haltlos in der Luft hängende Metaphysik oder Spekulation? Weltfremde und lebensfeindliche Formen der Religion? Auf unberechtigte Anmassung sich stützende Autorität? Sonstige Bewegungen dieser Zeit, die einmal von der Geschichte als bizarrer Auswuchs des menschlichen Geistes oder Unternehmen gewandter Geschäftemacher enthüllt sein werden? Oder soll es das Erkenntnisgut moderner Wissenschaft sein?

Fest auf dieser Erde stehen, Wahrheit und Wirklichkeit achten, redlich sein im Erkennen und Wollen, einen erfolgreichen Daseinskampf führen, einem glückschaffenden freien Menschentum leben wollen auch Sie? Die Wege dazu finden Sie in der freigeistigen Weltanschauung.

wir selbst für ihre Meisterung Richtlinien entworfen. Man möge sich aber wohl bewusst sein, dass ihre volle und fruchtbare Durchführung nur dann sich erreichen lässt, wenn Staatsmänner und Völker, Arbeitgeber und Arbeitnehmer beseelt sind von dem Glauben an einen persönlichen Gott, den Gesetzgeber und Richter, dem sie in ihrem Tun verantwortlich sind. Gottlosigkeit, die gegen Gott, den Ordner des Alls, sich erhebt, ist der gefährlichste Feind einer gerechten Neuordnung. Jeder einzelne dagegen, der an Gott glaubt, ist ihr starker Förderer und Vorkämpfer. Wer sich zu Christus bekennt, zu seiner Gottheit, seinem Gesetz, seinem Werk der Liebe und Brudergesinnung unter den Menschen, trägt für den sozialen Aufbau einen Höchstwert bei. Umso mehr werden jene Staatslenker daran Anteil haben, die sich bereit zeigen, der Kirche Christi die Tore zu öffnen und die Wege zu bahnen, damit sie frei und ungehemmt ihre übernatürlichen Kräfte in den Dienst der Völkerversöhnung zu stellen und mit ihrem Eifer und ihrer Liebe beim gigantischen Werk der Heilung der Kriegswunden mitzuschaffen vermag.

Die Worte entstammen der Weihnachtsbotschaft 1941. Einen Kommentar können wir uns ersparen. Wir rufen lediglich aus: Möge der Welt ihr Eifer und ihre Liebe erspart bleiben!

Literatur.

Urania-Bändchen.

Nachstehende Bändchen sind noch vorrätig:

Kanitz, Otto: Das proletarische Kind	8 Stück
Lowitsch, A.: Energie und Planwirtschaft	4 Stück
Reichwein: Blitzlicht über Amerika	12 Stück
Schaxel, Julius: Vergesellschaftung in der Natur	3 Stück
Schmidt, H.: Mensch und Affe	73 Stück

Alle übrigen Urania-Bändchen sind völlig vergriffen.

Preis pro Bändchen 50 Rappen.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

- E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).
 E. Akert: «Moses oder Darwin». Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)
 — Gottfried Kellers Weltanschauung, mit 4 Bildern des Dichters. 2. Auflage, geb. Fr. 3.50.
 Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch 80 Rp.
 — Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.
 Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird mit Verrechnung der Porto-Spesen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

Bücher?

Die Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt jedes Buch.

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Hauptvorstand, Präsident: Walter Schiess, Transitfach 541, Bern.
 Geschäftsstelle: Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.
 Literaturstelle: Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.
 Redaktion des Freidenkers: Transitfach 541, Bern.
 Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. Die Adressen vermittelt die Geschäftsstelle.
 Postcheckkonto der Geschäftsstelle VIII 26074

Freiwillige Beiträge.

Pressefonds:

Franz Walker, Göschenen	Fr. 6.50
H. Rogg, Zürich	Fr. 10.—
Ch. Hubacher, Bern-Bümplitz	Fr. 10.—
H. G. in R.	Fr. 5.—

Den vorgenannten Spendern sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Wir freuen uns, dass unser Ruf «ohne Mittel keine Macht» doch immer wieder bei Einzelnen Gehör findet. Wie viele unserer Leser sind aber noch nie an dieser Stelle aufgeführt worden? Gewiss, es sind freiwillige Beiträge und niemand ist verpflichtet, über die festgelegten Beiträge oder Abonnementskosten ein Mehreres zu tun. Und dennoch appellieren wir erneut, denn die Liste der freiwilligen Beiträge dokumentiert über den Franken und Rappen vor allem auch den Zukunftsglauben an unsere Idee: Befreiung der Menschheit aus geistiger Knechtschaft. «Denken befreit», ist unsere Devise. Damit wir aber viele zum Denken anregen und anleiten können, dafür brauchen wir Mittel, die wir durch freiwillige Zuwendungen zu mehrern suchen. Einzahlungen erbitten wir an die Adresse: Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26 074.

Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 13. November, 20 Uhr, Restaurant Kirchenfeld, I. Stock, Vortrag von Gesinnungsfreund Charles Grossmann über Mohammed, sein Leben und sein Wirken.

Wenn wir uns für einmal vom Christentum abwenden, um uns mit der jüngsten Weltreligion, dem Islam, zu befassen, so wird dieser Exkurs in die vergleichende Religionsgeschichte sehr nützlich sein. Die Vergleiche, die sich aus dem Vortrag mit zwingender Folge ergeben, werden uns in unserem Kampfe bestärken. Wir werden einerseits erkennen, was die alleinseelig-machenden Religionen des Abendlandes auf sich haben, und andererseits wird uns das Leben Mohammeds, der bekanntlich zu den historisch gewordenen drei Betrügnern gehört, über die «göttliche» Herkunft seiner Lehren nicht im Unklaren lassen. Wir hoffen auf das rege Interesse unserer Gesinnungsfreunde zählen zu dürfen. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

- Am 16. Oktober erfreute uns Gesinnungsfreund Dr. Hermann Gschwind mit einem seiner meisterhaften Vorträge, betitelt: Weltliche Seelsorge. In vollbesetztem Saale trug uns der Referent in souveräner Beherrschung des Stoffes und der Sprache seine Gedanken vor. Es war nicht alles eitel Lob, was wir über die von uns betriebene weltliche Seelsorge ernteten. Selbst wenn es eine der frommen Lügen ist, dass wir das Gefühlsleben dem Verstande opfern, so ist aus den treffenden Ausführungen doch wieder erneut hervorgegangen, dass wir dem Gefühlsleben jener, die sich noch nicht zu unserer Welt- und Lebensanschauung durchgerungen haben, zu wenig Rechnung tragen. Ob diese anscheinende Härte zur Reinehaltung unserer Idee nicht notwendig ist, sei nur nebenbei gefragt? Es war ein gewinn- und genussreicher Abend, für den wir dem Referenten an dieser Stelle nochmals danken möchten. Den übrigen Ortsgruppen sei der Vortrag wärmstens empfohlen. —ss.

BIEL. Dienstag, den 9. November, 20 Uhr, Volkshaus. Vorlesung von Gesinnungsfreund Furrer aus «Zeit- und Lebensfragen» von Dr. Glaser. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

ZÜRICH. Samstag, den 27. November: Vorlesung aus Fr. Brupbacher «Seelenhygiene», 20.15 Uhr, im «Franziskaner». An den übrigen Novembersamstagen: Freie Zusammenkunft im «Franziskaner».

Der Vorstand.

Redaktionsschluss jeweils am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tschannerstr. 14a.